



DAS ÜBERLEBENSPRINZIP

Ich habe meine Trainingskonzepte nicht erfunden.

Ich habe nur entdeckt, was in der Natur bereits vorhanden war.

Monty Roberts

Grundlage für all meine Methoden und Trainingskonzepte ist das Verständnis für die Natur der Pferde. Mein ganzes Leben lang habe ich Pferde beobachtet, wild lebende wie domestizierte. Das Verständnis für die Natur der Pferde ist die Voraussetzung dafür, ein »traumafreier« Ausbilder zu werden, der das JOIN-UP richtig einsetzt, die Methode, die ich im vierten Kapitel ausführlich vorstelle. Diese Konzepte funktionieren, weil sie auf den natürlichen Instinkten der Pferde beruhen. Um diese Konzepte zu meistern und sich klar verständigen zu können, muss der Mensch die Pferdesprache erlernen.

Wie zwischen Menschen brauchen auch die Beziehungen zwischen Mensch und Pferd Zeit, um sich zu entwickeln. Währenddessen ist es sehr wichtig, den Instinkten der Pferde Rechnung zu tragen. Pferde sind Individualisten. Sie unterscheiden sich in ihrer Persönlichkeit, ihren Fähigkeiten und dem Grad ihrer Sensibilität, ähnlich wie Menschen. Daher lassen sich nicht einfach traditionelle Methoden auf alle Pferde anwenden. Solange Sie nicht lernen, in ihrer Sprache mit ihnen zu kommunizieren, werden Sie ihre individuellen

Bedürfnisse wohl kaum befriedigen können. Ich habe festgestellt, dass Pferde genauso willig mit dem Menschen zusammenarbeiten, wie sie es untereinander tun.

Dass Pferde jahrtausendlang unter den Menschen zu leiden hatten, steht außer Frage. Verblüffenderweise hat sie das immer noch nicht davon abgehalten, eine Partnerschaft mit uns anzustreben. Wenn wir uns nun ihrer eigenen Sprache bedienen, können wir ihre Antworten verstehen und eine echte Arbeitsgemeinschaft erreichen.

Immer wieder bekomme ich von Leuten zu hören: »Erst als ich Ihnen bei der Arbeit zusah, merkte ich, dass ich schon viele Ihrer Methoden selbst benutzte.« Sie nehmen an, dass sie von ihren Pferden gelernt haben. Manche sehr erfolgreiche Ausbilder sind so im Einklang mit den Pferden, dass sie instinktiv mit einer wechselseitig verständlichen Körpersprache arbeiten. Vermutlich spielt sich das derartig im Unterbewusstsein ab, dass sie selbst keine Ahnung haben, worauf ihr Erfolg beruht. Wer für sein Pferd einen Ort der Geborgenheit schafft, sich als Führer etabliert und klare Grenzen setzt, innerhalb deren das Pferd sich optimal bewegen kann, wird höchstwahrscheinlich als Ausbilder Erfolg haben.

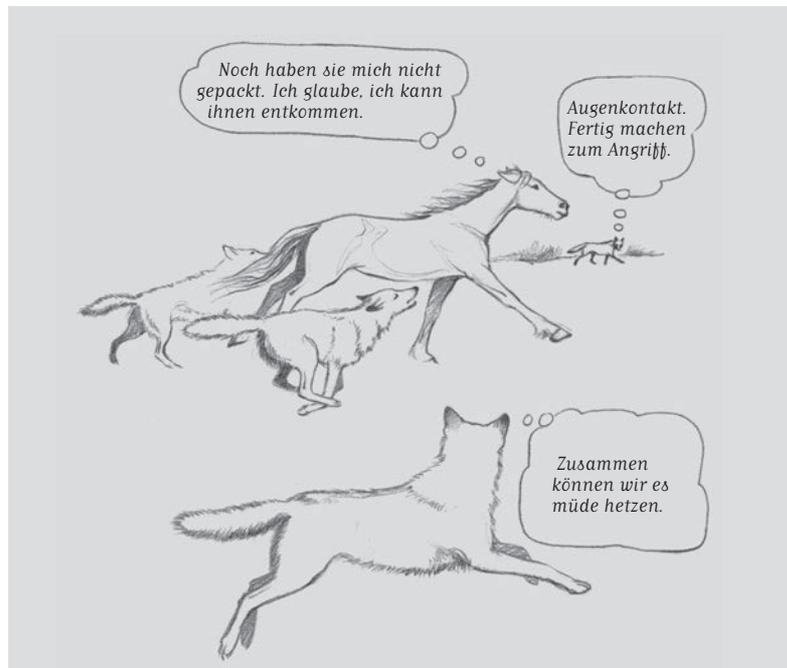
BEUTE/RAUBTIER — FLUCHT/KAMPF Man darf auf keinen Fall vergessen, dass der Mensch und das Pferd zwei verschiedenen Spezies angehören. Das Pferd ist ein Beutetier; seine Verteidigung ist die Flucht (Abb. 1.1). Der Mensch ist von Natur aus ein Raubtier; seine Verteidigung ist der Kampf. Unter Druck kommen diese natürlichen Neigungen zum Vorschein, und die erste Reaktion des Menschen ist, Zwang auf das Pferd auszuüben. Das Pferd wird nur der Gefahr entfliehen wollen. Zu aggressiven Reaktionen des Pferdes wie Schlagen und Beißen kommt es höchstwahrscheinlich nur, wenn es sich in die Enge gedrängt fühlt und keine Fluchtmöglichkeit sieht (Abb. 1.2). Diese natürliche Fluchtreaktion ist die Basis für meine JOIN-UP-Technik.

Wenn man die Reaktionen als »Flucht/Kampf« bezeichnet, befindet sich das Pferd am Fluchtende des »Flucht/Kampf«-Spektrums. Ihm geht es darum, zu überleben und sich fortzupflanzen; Kampf ist sein letzter Ausweg (Abb. 1.3). Der Mensch dagegen befindet sich am Kampfende des »Flucht/Kampf«-Spektrums. Es liegt in der Natur des Menschen zu kämpfen, wenn er sich einer Opposition oder einem Widerstand gegenüber sieht. Wenn Sie glauben, Sie könnten mit Ihrem Pferd über alles streiten und letztendlich gewinnen, unterliegen Sie einem schrecklichen Irrtum. Um mit einem Pferd erfolgreich arbei-

ten zu können, muss man seine wahre Natur verstehen, und der Ausbilder muss auch die eigenen Reaktionen so umbilden, dass sie zu denen des Pferdes passen. Nur zu oft ist es eine Gedankenlosigkeit des Menschen oder fehlende Geduld, was ein Pferd bildlich gesprochen »durchdrehen« lässt, sodass es auf Überlebenskampf schaltet. Diese Gedankenlosigkeit, diesen Augenblick der Furcht oder Panik möchte ich ersetzen durch Wissen, Verstehen und Ruhe und so eine harmonische Partnerschaft schaffen.

WILDPFERDE Ein glücklicher Zufall machte es mir möglich, mit Mustangs zu arbeiten. 1948 fuhr ich zum ersten Mal nach Nevada, um Pferde für ein Wildpferderennen in Salinas, Kalifornien, einzufangen. Während wir sie aufspürten, zusammentrieben und schließlich einfingen, konnte ich eine Kommunikation unter diesen Pferden beobachten, die bei domestizierten Pferden selten zu sehen ist. Ich könnte mir vorstellen, dass ihr Leben in der Wildnis ihnen ein stärkeres Gefühl dafür aufprägt, wie wichtig die Sicherheit

1.1 Ein Pferd versucht Verfolgern davonzulaufen.

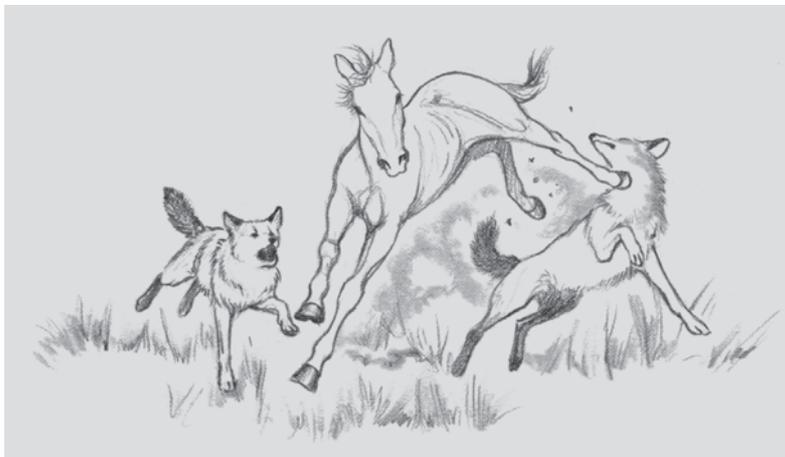


innerhalb der Familie ist. Die Gegenwart von Verfolgern schärft anscheinend die Sinne dieses Fluchttieres. Pferde gibt es seit 50 Millionen Jahren, weil die Natur sie mit einem ausgeprägten Sinn fürs Überleben ausgestattet hat.

Schon zu Anfang dieser Arbeit wurde mir klar, dass das Kommunikationssystem der Pferde aus einer lautlosen, nonverbalen Körpersprache besteht, ein System von Gesten, fast wie die Taubstummensprache. Es war eine

1.2 (oben) Das Pferd verteidigt sich nur, wenn es in die Enge getrieben wird.

1.3 (unten) Mit aller Kraft versucht es, dem Räuber zu entkommen.



Offenbarung für mich, und ich erinnere mich, dass ich diese Hypothese immer wieder prüfte. Ich arbeite heute noch daran und versuche weitere der vielen Gesten zu entschlüsseln, die für die Pferdesprache so wichtig sind. In den folgenden Jahren verbrachte ich viel Zeit mit Mustangs, und ich glaube, es ist nur fair zu sagen, dass sie meine besten Lehrer waren. Je enger der Kontakt wurde, desto besser verstand ich ihre Fähigkeiten zur Kommunikation.

Dort draußen in der Wildnis, nur mit einer vagen Idee davon, was ein Mensch erreichen könnte, brachte ich einen Mustang zum JOIN-UP mit mir. Innerhalb von etwa 24 Stunden hatte ich ihn so weit, dass er mir folgte, und erreichte damit mein erstes Ziel. Vier oder fünf Stunden später konnte ich ihn berühren, ihm sogar ein Halfter anlegen und ihn schließlich führen.

In diesen Stunden ging mir auf, dass die Ausbildung mittels Zwang auf einem gewaltigen Missverständnis beruht. Es wurde mir klar, dass die Anwendung von Gewalt weder notwendig ist noch auch nur annähernd so effektiv wirkt.

Wenn wir ein Pferd in die Enge treiben, bedrohen wir sein Überleben. Es gibt keinen gefährlicheren »roten Knopf«, den man drücken könnte. Meine Konzepte »drücken keinerlei Knöpfe« beim Pferd. Sie schaffen einen Weg durch die natürlichen Überlebensinstinkte hin zu Kommunikation und Vertrauen sowie ein System, das Verständnis für die Natur des Pferdes erlaubt und so zum Erfolg führt.



MONTYS KERNSÄTZE



Der Mensch ist von Natur aus ein Raubtier mit einem angeborenen Kampfinstinkt.



Das Pferd ist ein Fluchttier; seine Verteidigung besteht in erster Linie aus Flucht.



Das Kommunikationssystem des Pferdes kommt im Wesentlichen ohne Laute aus.



Die Belohnung des Pferdes besteht darin, dass es sich mit dem Raubtier verständigen und es dazu bewegen kann, sich nicht wie ein Raubtier zu benehmen.



Eine weitere Belohnung ist für das Pferd ein Leben, in dem ihm keine Gewalt droht.



In einer kooperativen Umgebung entwickelt sich das Pferd positiv.